

Sächsische Zeitung

№. 153.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 193.

Verlagspreis für Halle und Umgebungen 2.50 Mark, nach der Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 6 Mark, die dreimonatige 3 Mark. Einzelne Blätter 10 Pfennig. Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 153.

Zweite Ausgabe.

Verlagspreis für die übrigen Postgebiete oder deren Raum für Halle 15 Pfennig auswärts 20 Pfennig. Für den Auslandsendvertrieb die halbe Ausgabe. Einzelne Blätter 10 Pfennig. Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 153.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 153.

Freitag 20. April 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon Nr. 491.

Zeitsches Deutschland.

Halle a. S., 20. April.

* **Wilhelm II. und Franz Josef.** Ueber die Vorgeschichte des im Mai stattfindenden Besuchs des Kaisers Franz Josef in Berlin bringt, wie wir mitgeteilt haben, die Wiener „Neue Freie Presse“ eine Mitteilung, wonach bei Kaiser Franz Josef der Plan, dem Berliner Kaiserhofe einen Besuch abzustatten, erst in jüngster Zeit entstanden sei, und zwar habe Kaiser Wilhelm seinen Verlobten die Absicht angedeutet, zu dessen hundertsten Geburtstag (18. August 1900) nach Wien zu kommen. Kaiser Franz Josef habe dies mit großer Freude aufgenommen, und um seinen Dank hierfür im Voraus auszudrücken, habe er den Wunsch ausgesprochen, bei der Großjährigkeits-Feier des deutschen Kronprinzen, dessen Hofe er in Berlin anzuweisen zu sein. — Dazu wird uns aus besserer Berliner Quelle geschrieben:

Die Werbung des Wiener Kaisers ist fast Kaiser Franz Josef hat sich in Berlin angeht, ohne vorher eingeladen zu sein. Daraus liegt gerade die Bedeutung des Besuchs, daß es auf die eigene Initiative des Kaisers Franz Josef zurückzuführen ist. Was die Frage betrifft, ob Kaiser Wilhelm an der Feier des 70. Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef in Wien teilnehmen wird, so hängt von dem ab, ob Kaiser Franz Josef bei der Gelegenheit fremde Fürstlichkeiten um sich zu sehen wünscht, oder ob er den Tag im Familienkreise verleben will. Jedenfalls ist darüber noch nichts entschieden.

* **Wunsch des Kaisers in Paris?** In verschiedenen Blättern findet sich ein Pariser Telegramm, wonach in dortigen Regierungskreisen behauptet wird, daß außer einer Reise auswärtiger Fürsten auch der Kaiser seinen Besuch für die Weltausstellung angedeutet hat. — In den nachfolgenden Berliner politischen Kreisen wird — wie wir aus guter Quelle erfahren — dieser Werbung keinen Glauben beigemessen. Kaiser Nikolaus dürfte schwerlich den Wunsch haben, sich in den Trübel zu stürzen, der mit der Welt-Ausstellung unumvermeidlich verbunden ist. Eher er wüsste die Absicht, nach Paris zu kommen, so würde er zweifellos sein Geschenk, eine Heiligeater Französisches aus edlen russischen Steinen, nicht haben überreichen lassen, sondern persönlich überbracht haben. Ebenso würde mit der Einreichung des pont d'Alexandre III in Paris die zur Ankunft des Kaisers gemacht werden sein.

* **Das Kaiserpaar** unternahm am Mittwoch Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Zur Abendzeit war Ceremonienanwieser von Hestental geladen. Gestern Vormittag machte der Kaiser den gewohnten Spaziergang, hatte darauf eine Konferenz mit dem Unterrichtsminister Frhn. v. Nitzsch in den Kabinettskabinett und hörte von 10 Uhr ab die Vorträge des Kriegsministers Generals der Inf. v. Götter, des Generalinspektors der Infanterie Generals der Art. Coler u. d. d. Haupt und des Generalinspektors des Ingenieurkorps Genl. Lt. Frhn. v. d. Goltz, ferner den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generaladmir. Generals der Inf. v. Goltz. Zum Frühstück folgte Es. Maj. einer Einladung des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen v. Celenberg.

Einen Augenblick hatte gestern die Berliner Feuerwehr. Auf dem Hofe der Hauptwache fand die angekündigte Vorstellung vor der Kaiserin, den tschechischen Prinzen und einer Anzahl geladener Gäste statt. Punkt 9 Uhr, ferner den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generaladmir. Generals der Inf. v. Goltz. Zum Frühstück folgte Es. Maj. einer Einladung des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen v. Celenberg.

* **Der Kaiser soll die Kaiserin** bei dem letzten geborenen Sohne des Herzogs von York übernehmen haben, wird sich aber vertreten lassen. Die englische Presse ist nichtorbernt, den größten Wert auf alle englandfreundlichen Kundgebungen des Kaisers zu legen.

* **Im Vertretung des Prinzenregenten von Bagen** wird sich Prinz Leopold zur Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen am 6. Mai nach Berlin begeben. Prinz Rupprecht von Bagen reist heute nach Wien, um dem Kaiser Franz Josef für die Bestätigung des Obersten vom Götter ein Schreiben zu überreichen.

* **Der König von Schweden** ist Mittwoch Abend in Berlin eingetroffen und vom sächsischen Minister und den Mitgliedern der sächsischen Gesandtschaft empfangen worden. Von einem öffentlichen Empfang hatte man abgesehen, da der König im fremden Lande reist. — Er ist bereits gestern nach Nordhausen, 10 Meilen von London, abgereist, wo angeblich seine Gemalin mit ihrem aus Zurlubeleise lebenden Sohne sich befindet.

* **Personalnachrichten.** Der General der Kavallerie u. Rosen berg ist gestern Mittag in Italien gestorben. — Der Staatssekretär des Reichspostamts u. Boddecke ist aus Italien nach Berlin zurückgekehrt. — Der erste Sekretär bei der deutschen Botschaft in Petersburg u. Zschirner u. Bagendorff hat Petersburg verlassen, um sich dem Gesandten bei der Feier des Kaisers nach Mittel- und Süddeutschland als Vertreter. — Ausständigen Amtes angestiegen. — Der sächsische Gesandte in Mexiko Dr. Frhn. v. Heusinger hat Berlin verlassen und ist zunächst nach Paris begeben; von dort reist er nach Bremen, von wo er am 24. April die Reise nach seinem Bestimmungsort fortsetzen wird.

* **Die Geschäftstage im Reichstage.** Fast ohne Unterbrechung laufen neue Vorlagen im Reichstage ein, obwohl es dort im Verwaltungshofe wirklich nicht mangelt. Es sieht fast aus, als würde die Regierung auf eine Sessionstage bis tief in den Sommer hinein oder gar auf eine Vertagung. Zunächst aber hat der Reichstag außer der Flottenvorlage noch eine ganze Reihe anderer wichtiger und schwieriger Aufgaben zu erledigen, ehe er an neue herantritt kann, und sollte die Kommissionsberatung über die Flottenvermehrung rascher, als gedacht, verlaufen, so wäre an eine Ausdehnung der Session bis über Pfingsten hinaus und an eine Verwallung des Stoffes überhaupt nicht zu denken.

Die sächsische Volkstimmung nimmt bereits von einer Meliorung her, nach welcher alsbald nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages eine Verfassung mit der Regierung über die Defensionsfrage zu erwarten ist und bemerkt dazu, im Falle der Nichtigkeit dieser Werbung würde möglicherweise die Entscheidung über die Flottenvorlage, falls die Regierung nicht hartnäckig auf allen ihren Forderungen bestände, sondern auch materiell zu einer Verständigung geneigt sei, nicht lange auf sich warten lassen und dann würde die Session in der Hauptsache vorbei sein; denn über Pfingsten hinaus sei dann der Reichstag noch weniger in beschlußfähiger Anzahl zusammenzutreten als sonst.

Auch wir haben den Eindruck aus dem scheinlich glatten Verlaufe der Generaldebatte in der Budgetkommission und aus den verschiedenen Meinungen in der Centrumpresse gewonnen, daß die weiteren Beratungen der Flotten-Vorlage rascher werden gefördert werden können, als man anfänglich annahm. Im Reichstage wird man also wohl jedenfalls, sobald sich die Sachen überlegen lassen, einen festen Arbeitsplan aufstellen, um zunächst diejenigen Vorlagen auf die Tagesordnung zu bringen, die noch erledigt werden müssen und erledigt werden können, sofern die im Reichstag kommenden Fraktionen vollständig zur Stelle sind. Die Zahl der unentgeltlichen Vorlagen wird aber diesmal, auch wenn zugunrecht noch mit größter Anstrengung gearbeitet würde, eine bedeutendere sein als in früheren Sessionen.

* **Zur Reichsbeschaufrage.** In dem vom engeren Vorstandes des Bundes der Landwirthe unter dem 6. April veröffentlichten Artikel „Zur Klärung der Lage“ heißt es u. A.:

„Das aber glauben wir sagen zu müssen, daß die Berücksichtigung, welche die Landwirtschaft bei den nächsten Handelsverträgen verlangen kann, ein Anliegen, dessen Berücksichtigung ja auch seitens der Regierung wiederholt auf das feierlichste an dem worden ist, — nach der Entschädigung, die die Dinge jetzt erlangen können, nur dann erreicht werden kann, wenn diejenigen Abgeordneten, welche die landwirtschaftlichen Interessen im Reichstage zu vertreten bewilligt sind, ihre gouv. ernementale und persönliche Sachverhalte in der nächsten Session, eine Politik, vor der die Regierung der Zeiten gegenüber, wie die letzte Zeit es wiederholt gezeigt hat, festkapituliert.“

Hierzu veröffentlicht die „Konjunktur-Korrespondenz“ in Speyer folgende Erklärung:

„In dem gouv. ernemental-konservativen Kreisen finden wir die Auffassung vertreten, als ob das Beharren des Bundesauschusses auf dem Beschließen der zweiten Lesung geeignet sei, für die dritte Lesung die bisherige große Majorität zum Schwanken zu bringen, und daß es der deutschen Landwirtschaft doch vor allen Dingen darauf ankommen müsse, eine große Majorität für das Reichsbeschauengesetz (wenn auch in abgewandelter Form) zu erzielen.“

Hierzu ist zu bemerken: Die konservativere Partei hat auch in den wichtigsten Tagen den Beweis erbracht, daß sie ihre Majorität in jeder Abstraktion ihrer Unabhängigkeit lediglich auf Grund sachlicher Erwägungen ihr Wort abzugeben gewohnt sind. Insbesondere sind alle Mitglieder der konservativen Partei warm und überaus bereit, der landwirtschaftlichen Interessen, ihre gouv. ernementale und persönliche Sachverhalte in sich bei ihnen aufgeschlossen; sie treten eine rein sachliche Politik; aber gerade deshalb ist eine Anzahl von ihnen bereit, das Landwirtschaftliche nötige Geleg zu Gunsten zu bringen durch Kompromisse, die ihrer Überzeugung nach der Landwirtschaft nicht schaden.

Der erste Abschnitt der Ergebnisse einer Reichsrechnungsmesse für das Rechnungsjahr 1899 liegt in der Endabrechnung der Reichsrechnungsbureau vor. Diese hat 12 Millionen oder 1 Million mehr als im Jahre 1898 ergeben. Bei der Beurteilung der Bedeutung dieser Zahlen für die Finanzen kommt aber weniger der Vergleich mit der Einnahme des Vorjahres als derjenige mit dem Einnahme in Betracht. Nach dem Etatsvoranschlag wurden für 1899 von der Reichsrechnungsbureau 10 Millionen Mark erwartet. Nachdem es in Wirklichkeit eine Einnahme von 12 Millionen ergeben hat, hat die Regierung um nicht weniger als 2 Millionen Mark überzogen und mit ebensolcher die sächsische finanzielle Gestaltung des Rechnungsjahres 1899 günstig beeinflusst.

* **Aus Württemberg.** Zum Kultusminister ernannt wurde Metzger, Direktor im Justizministerium, der Sohn des früheren Königs.

* **Lex Heine und Flaggengesetz** in der Bayerischen Kammer. Die bayerische Kammer der Abgeordneten begann gestern die Beratung des Flaggengesetzes.

Der Abgeordnete (lib.) befragt die Lex Heine und forderte die Regierung auf, ihre Stellungnahme dazu eingehend der Protokollkommission nochmals zu prüfen und für die Ablehnung zu stimmen. Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim erwiderte, die endgültige Entscheidung der bayerischen Regierung sei erst nach der dritten Lesung des Entwurfs im Reichstage möglich. Den § 184a habe die Regierung für nicht notwendig, um so mehr, als das Bedürfnis für die darin enthaltenen Bestimmungen schon früher erfüllt und effizient anerkannt worden sei. Die gegenwärtige Protestbewegung sei daher unbegründet. Das erste Ministerialreferat über die Bewegung angelehnt hätten, erkläre sich aus der unrichtigen Aufassung von der Tragweite des Flaggengesetzes. Die Protestbewegung habe keine Geschäftsgrundlage zu Tage gefördert, die die bayerische Regierung veranlassen könnten, ihre Stellung zum § 184a zu ändern. In der Protestbewegung sei vielfach der Kernpunkt der Sache verunfänglich oder in den Hintergrund gestellt worden. Er verheißt sich nicht, daß die Beschlässe des Reichstages zu den einzelnen Paragraphen erhebliche Änderungen und Abänderungen bringen werden. Er erklärte, seine Erklärung ganz im Sinne der Ansicht der Regierung abzugeben, wenn er auch keinen besonderen Auftrag habe. Solange die Instruktionen gegeben es für die Beschlußfassung überhand genommen. Eine Sache derlei Art gibt es nicht; eine solche habe niemals bekommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung bot Abgeordneter Deller (Str.) die Regierung dringend, bei der Zustimmung der Lex Heine zu beharren.

Abg. Deinard (lib.) brachte die Erwarte auf den besetzten bayerischen Flaggengesetz. Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim erwiderte, der Flaggengesetz komme aus aller Zeit und sei niemals beanstanden worden. Eine erneute Einbringung im Jahre 1899 berge mit einem Ereignis in einer bayerischen Stadt im Mai 1899 zusammen, das mit dem Geburstage des Kaisers nicht das Gerücht zu tun habe. Die bayerische Regierung habe stets die nationale Flagge hochgehalten und werde dies auch in Zukunft thun; sie sei stets für Deutschlands Ehre und Ehre eingetreten. Um zu dokumentieren, daß die Regierung mit den parlamentarischen Auslassungen in der Rede nicht zu tun habe, sei von ihr die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht worden, daß fortan am Geburstage des Kaisers die Staatsflagge halbe Wellenlänge gezogen. Es werde demnach ein neues Flaggengesetz erlassen.

Die Erklärungen der Regierung sowohl in Sachen der Lex Heine wie der Flaggengesetze werden in den weitesten Kreisen Deutschlands aufrichtige Genehmigung erwecken.

* **Warenhaushalter im Königreich Sachsen.** Die zweite sächsische Kammer hat einstimmig einen Antrag angenommen, die Staatrechnung zu erwidern, dem nächsten Landtage einen Bericht über die Durchführung der Warenhaushalter vorzulegen.

* **Die Eisenbahndirektionen** sind jüngst zur Einführung von Sammelfahrkarten III. und IV. Klasse zur einfachen Fahrt in Personenzügen sowie für Militär (Wehrtauber) im Halbtage ihres Besizes ermächtigt worden. Die Sammelfahrkarten dürfen nur sozial Vermögensgünstigen entbieten, als ohne Beeinträchtigung der Deutlichkeit auf das gebührende Fahrkartennummer gedruckt werden können, und sind nur für solche Verkehrsbeziehungen des Halbtages auszugeben, bei denen der Aufwand einer Weegefahrts nicht erforderlich ist.

In der Werbung, das Provinz Belegart zu einer Gesamtheit nach Verwendung abzugeben, ist, wie der „Kriegs“ nach berichtet, das es sich auf eine Aufforderung des Magistrats hin um die neu errichtete zweite Prolegierhalle an St. Pauli bezogen hat; die Stelle war bislang Hilfsprolegierhalle, ist aber jetzt in eine feste Stelle umgewandelt. Die Wahlperiode findet am 29. d. M. statt.

Ausland.

Belgien.

Die Grausamkeiten gegen Eingeborene in Kongostaat.

In der belgischen Repräsentantenkammer interpellierte der Abgeordnete von dem einigen Zeitungen erbobenen Anklagen, Belgien in der Provinz Kongostaat im Kongostaat Grausamkeiten gegen Eingeborene begangen hätte. Vorand spricht die Erwartung aus, daß die belgische Regierung von Kongostaat formelle Erklärungen fordere, falls sich die behaupteten Thathandlungen bestätigen sollten, die ferner Bestrafung der Schuldigen gefordert habe. Die Kommission vom Jahre 1890 gebe Belgien das Recht, vom Kongostaat Erklärungen zu verlangen, um der Art und Weise, womit die Kaufschulte betrieben werde, ein Ende zu machen. Unter dem Vorwande, das Kongogebiet zu civilisieren, vertheilte man die Bevölkerung zur Zwangsarbeit. Das häufige Vorkommen von Aufständen, die nicht durch die Regierung, sondern durch die belgischen Thathandlungen viel Wafers sein müßte. Neben der Unmenschlichkeit der Handelsgesellschaften und liegt deren Agenten der Grausamkeit an. Sodann verleihe der Beland ein Exorbitanz, das die von der „König. Zeit.“ im Jahre 1897 gegen einen belgischen Offizier erbobene Anklage, daß er durch seine Soldaten 1208 Negerdörfer habe abgebrannt lassen, bekräftigt. Dieses Dokument, das von dem Hauptagenten einer Gesellschaft herrühre, befragt ferner, daß die Negatorialien in einem ungedruckten Anknoschen sei. Neben zählt andere dort vorgekommene Grausamkeiten auf und wünscht die Bekämpfung des Ergebisses, das die jetzt ernannte Untersuchungskommission zu Tage gefördert habe. Vorand fordert von der belgischen

Regierung ernstliches Einwirken. Der Minister des Reichens de K... in dieser Angelegenheit ist sich nicht einmütig...
Belgien konnte für Konsolidation nicht verantwortlich...
Die mit Zustimmung Belgiens vom Kongress aufgenommene...
Die belgische Regierung wollte keine Konsolidation...
Der Kongress hat übrigens bereits strenge Maßnahmen getroffen...
Er verbietet seinen Agenten, an Handelsgeheimnissen...
Er verbietet weiter, den Waffen Gebrauch zu machen...
Außer in der letzten Verhandlung...
Belgien habe der Kongress das geistliche Verbot...
Belgien für einzelne Tatsachen die amtliche Bestätigung...
Damit ist der Konflikt erledigt.

Spanien.

Das neue Kabinett.
Es ist definitiv festgelegt: Weyler und...
Weyler, Sibilco, Reubens Marquis Aguilar de Campo, Juan...
Marquis Badillo, Finanzminister, Amador Polo, Juan...
Marquis, Unterrichts Minister, Weyler, Weyler.

Türkei.

Waffenverkäufe von Bulgaren.
Die Wiener „Pol. Kor.“ meldet: Der Wali von Adrianopel...
Der bulgarische Bulgaren, darunter den Direktor der...
bulgarischer Missionen verhaften. Des Genusses wurde...
geschloffen; auch der Schulinspektor wurde verhaftet. Eine bulgarische...
Deputation begibt sich nach Konstantinopel, um für die Einberufung...
ihrer Landsleute einzutreten.

Danien.

Wegen der Christenverfolgungen.
Die in Afrika beglaubigten Gesandten der Mächte haben...
dem König von Marokko die dringlichen Vorstellungen...
entworfen. Der König hat sich bereit erklärt, die...
Unterdrückung der christlichen Missionen zu beenden...
Christenverfolgungen zu beenden. Auf diesen Schritt ist...
ausdrücklich eine Erklärung der Centralregierung zurückzuführen...
über welche telegraphisch wie folgt berichtet wird:

Paris, 19. April. Es wurde hier ein Edikt...
öffentlich, welches die Aufhebung der Gesetze...
und Gouverneure auf die von dem gemeinen Volk...
bewaffneten Abteilungen zur Selbstverteidigung...
leitet. In dem Edikt wird den Befehlungen und...
Gouverneuren befohlen, Erlasse zu erlassen, in...
welchen diese Befehle aufgeführt werden. In jeder...
Friedfertigkeit gegen die eingeborenen Christen...
zu enthalten, und wenn diese Befehle nicht...
erfüllt werden, so werden die Befehlenden...
sorgfältig zur Rechenschaft gezogen werden.

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Marokko.

Die auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

Generalmüller und Barren...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. In politischen und militärischen...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

wissen und Gerechtigkeit...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...

London, 19. April. Müller's Überführung...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...
Es wird berichtet, dass die...
auf dem Meer...



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Das Telephon im Dienste der Landwirthschaft.

Ueber dieses Thema hielt Herr Postsekretär Lemed in der Sitzung der landw. Gesellschaft Hr. Holland einen interessante Vortrag, aus dem wir Folgendes besonders hervorheben:

Die Zweigvereine des ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins haben sich mit diesem Verkehrsmittel in seiner Wirkung auf die wirthschaftlichen Verhältnisse des platten Landes eingehend beschäftigt. Die Ergebnisse ihrer Beratungen sind in den Anträgen niedergelegt, welche J. J. von dem deutlichen Landwirthschaftsgerath angenommen und der Regierung übergeben worden sind. Diese Anträge gipfeln darin, daß das Fernsprechnetz auf dem flachen Lande immermehr verdichtet und dadurch Gelegenheit geschaffen werde, auch von dem kleinsten Orte aus nach allen Himmelsrichtungen hin telephonisch verkehren zu können. Die Herren Antragsteller haben hierbei sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß nur dann das landwirthschaftliche Gewerbe im Wettbewerb mit anderen Zweigen des Wirthschaftslebens bleiben kann, wenn es sich in ausgiebiger Weise derjenigen Einrichtungen bedient, welche die größtmögliche Ersparnis an Zeit und Kraft gewährleisten. Auf diesen beiden Faktoren beruht nun die schnelle und gesunde Fortentwicklung jedes Erwerbszweiges, und wer jene sich in zweckmäßiger Weise zu Nutze macht, bleibt Sieger in jeglichem Konkurrenzkampf. Ein Mittel hierzu bietet der Fernsprecher, ein Machtelement im wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Völker.

Mit seltener Energie ist dieses neue Instrument in den Dienst des wirthschaftlichen Lebens gestellt worden. Das ganze Reichspostgebiet ist in Fernsprechnetze eingetheilt, welche dazu dienen, räumlich zusammengehörige Wirtschaftsgebiete zum innigsten Nahverkehr zu verbinden. Hierdurch sind gewissermaßen eigenartige große Verkehrskommunen geschaffen. Wie die Staats- und provinziale Verwaltungsthätigkeit der politischen Gliederung des Reiches folgt, wie die sozialpolitische Thätigkeit sich in den Berufsgenossenschaften geeignete Wirkungskörper geschaffen hat, so schließt die Verkehrspraxis im telegraphischen Nahverkehr der räumlichen Gliederung nach Wirtschaftsgebieten sich an, indem sie um eine Reihe zusammengehöriger Einzelwirthschaften ihre Kreise zieht. In einer Zeit, in welcher Arbeit und Kapital, Produktion und Konsum nach Vereinigung streben, einer Zeit, in welcher eine Summe von Einzelkräften als geschlossene Einheiten aufzutreten, ist das Gedeihen dieses Wirtschaftskörpers mehr als je von der Festigkeit ihres inneren Zusammenhangs abhängig. Indem die Telegraphenverwaltung diesen Zusammenhang dadurch fördert, daß sie denselben ihre in sich geschlossenen Verkehrsmittel zum ausschließlichen Selbstgebrauch bietet, leiht sie der gesammten wirthschaftlichen Entwicklung nicht zu unterschätzende Kräfte. Eine Steigerung dieser ist erzielt worden dadurch, daß die einzelnen Wirtschaftsgebiete mit den großen Verkehrscentren und letztere wieder unter sich telephonisch verbunden worden sind. Hiermit ist das Hauptadernetz gegeben, welches sich über das ganze Reichspostgebiet breitet und in welchem zum größten Theil das Wirthschaftsleben der deutschen Völker pulst. In dieses Netz münden in weit verzweigter Gestalt die Teilnehmer-Anschlußleitungen, die Kanäle, aus welchen der Fernsprechkörper immer von Neuem Kraft und Leben schöpft.

Wenn für einen Ort das Bedürfnis zum Anschluß an das Fernsprechnetz hervortritt, so kann die Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle und der erforderlichen Leitung ins Auge gefaßt werden, falls die Interessenten sich zur Uebernahme einer Garantie verpflichten.

Bei einer Entfernung von weniger als 15 km von der nächsten Vermittlungsanstalt kann die öffentliche Fernsprechstelle als Stadtfernprechanschluß mittels einer besonderen einfachen

Leitung dahin angeschlossen werden, wenn die Interessenten die gewöhnliche Jahresvergütung für den Anschluß für die Dauer des Vertragsverhältnisses gewährleisten. Auf die gewährleistete Summe werden die im Wechselverkehr mit den Theilnehmern an derselben Stadt-Fernsprecheinrichtung aufkommenen Gesprächsgebühren angerechnet.

Wenn also z. B. die Gemeinde Crossen eine öffentliche Fernsprechstelle mit Anschluß an die Stadtfernprechvorrichtung Hr. Holland in ihrem Orte errichtet haben will, so hat sie vom 1. April d. J. ab eine jährliche Einnahme von 80 Mk. zu garantiren, wovon die für die mit den Theilnehmern geführten Gespräche aufkommenen Gebühren in Abzug zu bringen sind. Es würden also ca. 26 Gespräche monatlich geführt werden müssen, um die gewährleistete Summe aufzubringen, eine Anzahl von Gesprächen, welche als sehr minimal bezeichnet werden muß, und welche aller Voraussicht nach weit überschritten würde.

Bei einer Entfernung von über 15 km würde infolge größerer technischer Anforderung eine höhere Jahresentnahme zu gewährleisten sein. Ich gehe hierauf nicht ein, da für den hiesigen Kreis die Verhältnisse nicht in Betracht kommen.

Ich wende mich nun zu den Stadt-Fernsprecheinrichtungen. Die Bedingungen zur Anlage einer Stadt-Fernsprecheinrichtung sind gegeben, wenn sich fünf Teilnehmer zum Anschluß bereit erklären, und sich zur Uebernahme einer Garantiesumme, welche etwa 10 Proz. der Anlagekosten beträgt, für die Dauer von fünf Jahren verpflichten.

Ein Stadt-Fernsprechgebiet umfaßt eine Fläche, welche innerhalb eines Umkreises von 30 km Durchmesser mit der Hauptvermittlungsanstalt als Mittelpunkt liegt. Die jährliche Gebühr, welche unter den hiesigen Verhältnissen und nach dem Inkrafttreten der neuen Gebührenordnung zur Erhebung kommt, beträgt für alle Teilnehmer in einer Entfernung bis zu 5 km 80 Mk., dieselbe wird vierteljährlich erhoben.

Für die Entfernung über 5 km kommt eine Zuschlagsgebühr hinzu, welche z. B. 3 Mk. für 100 m beträgt.

Für Entrichtung der oben angeführten Vergütungen wird für jeden Teilnehmer auf Kosten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung nach der Wohnung oder nach den Geschäftsräumen z. eine Verbindung mit der Centralstelle nebst Herangebaltung aller Apparate hergestellt und zur Benutzung überlassen.

Die Unterhaltung der Leitung und der Fernsprechstelle erfolgt ebenfalls auf Kosten der Verwaltung, nur bei vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigung der Apparate und Zubehötheile haftet der Teilnehmer.

Durch den Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung ist der Teilnehmer in die Lage versetzt, mit jedem anderen Teilnehmer derselben Stadt-Fernsprecheinrichtung mündlich mittels des Fernsprechers ohne Aufwendung besonderer Kosten zu verkehren und ferner Nachrichten, welche zur Weiterbeförderung bestimmt sind, an die Centralstelle zu übermitteln und umgekehrt zu empfangen.

Es leuchtet sofort ein, daß bei Benutzung dieser Einrichtung eine Unmenge Kraft gespart wird. In einer Zeit, in welcher die Landwirthschaft in steter Sorge um Arbeiter ist, einer Zeit, in welcher jede Arbeitskraft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, muß es als ein nicht zu unterschätzendes Moment anerkannt werden, wenn sich in dem Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung ein Weg bietet, die Inanspruchnahme von Kräften zu vermindern.

Im Anschluß an die vorstehenden Ausführungen sei noch darauf hingewiesen, daß die Plenarversammlung der Landwirth-

Schaftskammer für die Provinz Sachsen sich bereits im Jahre 1898 eingehend mit der Ausdehnung des Telephonverkehrs auf dem Lande beschäftigt hat. Die vom Plenum angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

1. Eine weitere Ausdehnung des Fernsprechverkehrs auf dem Lande ist sowohl im öffentlichen, wie auch im landwirthschaftlichen Interesse erwünscht.
2. Diefelbe ist aber nur möglich bei einer erheblichen Verbilligung der bisherigen Anschlußgebühren und Bemessung derselben nach dem Nutzen der Theilnehmer.
3. Um auch den kleineren Landwirthen die Vortheile des Fernsprechverkehrs zuzuwenden, erscheint es erstrebenswerth, daß in jeder geschlossenen Ortschaft eine öffentliche Fernsprechstelle (bei einem Kaufmann, Gastwirth oder ähnlichen regelmäßig ortsanwesenden Personen)

eingerrichtet werde, deren Benutzung Jedermann gegen eine Gebühr von höchstens 25 Pfg., im Falle des Heranziehens einer Person von 50 Pfg., eingeräumt wird.

4. Es erscheint billig, daß bei Einrichtung einer solchen öffentlichen Fernsprechstelle von den beteiligten Gemeinden der Reichspostverwaltung für 1—3 Jahre eine Mindesteinnahme gewährleistet wird. Der Betrag der letzteren ist unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl, der Leistungsfähigkeit der fraglichen Gemeinde und des Nutzens, welchen ihr die Fernsprechanlage gewährt, zu bestimmen.
5. Eine Beteiligung der Gemeinden an der Herstellung der Fernsprechleitungen durch Lieferung des Stangenholzes erscheint nicht zweckmäßig.

Die Futterzubereitung in der Schweinehaltung.

In dem Jahresberichte der landwirthschaftlichen Schule Rütli bei Bern (Schweiz) für 1898/99 veröffentlicht J. Käppli den Bericht über einen Fütterungsversuch mit Schweinen, aus dem wir namentlich diejenigen Ergebnisse hier wiedergeben möchten, welche sich auf die Beantwortung der Frage beziehen, ob und wann Körnerfrüchte an Schweine ganz und roh oder gemahlen und angebrüht vortheilhafter zu verfüttern sind.

Die Fütterung der Schweine steht in der Schweiz wohl in der Regel in der Mehrzahl der Fälle in einem eigenthümlichen Gegensatz zu den Fütterungsmethoden, wie sie für die übrigen Hausthiere gehandhabt werden. Während jenen das Futter in der Regel in Tränkform verabreicht wird, erhalten Rind, Pferd, Pige und Schaf feste und flüssige Stoffe meistens getrennt zugeführt. Unterschiede in Beschaffenheit und Funktion des Gebisses, sowie die Verschiedenartigkeit des Futters mögen jene Gegensätze zum Theil begründen; eine allseitig befriedigende Erklärung ist hierin jedoch nicht zu finden.

Schweinezucht und Schweinehaltung spielten noch vor wenigen Jahrzehnten auch in der Schweiz eine mehr oder weniger untergeordnete Rolle; seitdem jedoch im schweizerischen Flachlande zahlreiche Molkereien und Käsereien entstanden sind, haben jene sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht enorm gewonnen. Neben den Molkereirückständen finden die Körnerfrüchte (Mais, Gerste) und deren Abfälle, in immer vermehrter Maße Verwendung als Futtermittel für die Schweine.

In den kleinbäuerlichen Betrieben liegen die Verhältnisse in der Regel allerdings so, daß die Schweine neben den Rückständen aus der Käsererei hauptsächlich mit den Abfällen aus Küche und Garten sowie mit Kartoffeln ernährt werden; als Beifutter finden sodann die verschiedenen Kraftfuttermittel, insbesondere die Körnerfrüchte und deren Abfälle, Verwendung.

Für die Fütterungsmethode ist in solchen Fällen namentlich der Umstand bestimmend, daß die Schweine neben den Rückständen aus der Käsererei hauptsächlich mit den Abfällen aus Küche und Garten sowie mit Kartoffeln ernährt werden; als Beifutter finden sodann die verschiedenen Kraftfuttermittel, insbesondere die Körnerfrüchte und deren Abfälle, Verwendung. Für die Fütterungsmethode ist in solchen Fällen namentlich der Umstand bestimmend, daß die Schweine neben den Rückständen aus der Käsererei hauptsächlich mit den Abfällen aus Küche und Garten sowie mit Kartoffeln ernährt werden; als Beifutter finden sodann die verschiedenen Kraftfuttermittel, insbesondere die Körnerfrüchte und deren Abfälle, Verwendung.

In größeren Betrieben, die fortbauern über ein Futter von ziemlich gleichartiger Beschaffenheit verfügen, kommen nun

bei der Einrichtung der Fütterung andere Gesichtspunkte in Betracht. Molkereirückstände, Getreidekörner und deren Abfälle sind hier neben etwas Grünfutter, wenn nicht die einzigen, so doch die weitaus wichtigsten Futtermittel. Einer getrennten Verabreichung der festen und flüssigen Stoffe stehen hier keine Schwierigkeiten gegenüber.

So verfüttert beispielsweise die Molkereischule Rütli den Mais und die Gerste an ihre Mastschweine seit längerer Zeit in ganzer Form und zwar mit bestem Erfolge. Bei der Fütterung erhalten die Thiere zuerst die käsmilch- oder Schotte und wenn sie genügend solche aufgenommen haben, werden die Maiskörner (Morgens und Abends) resp. die Gerstenkörner (Mittags) vorgelegt, welche die Thiere mit großer Eifer zerfressen und fressen. Die Kauwerkzeuge, namentlich die Kaumuskel, werden stärker entwickelt.

In fachmännischen Kreisen ist man über den Werth der verschiedenen Zubereitungsmethoden des Futters immer noch getheilte Ansicht. Schrotten, Mahlen und Anbrühen werden von den einen als unumgänglich nothwendig erachtet, während andere der Ansicht huldigen, der Kauapparat des Schweines be-
zähle dasselbe, auch ganze und rohe Körner hinreichend zu verarbeiten und auszunützen.

Amerikanische Versuchsanstalten sind dieser Frage in zahlreichen Versuchen näher getreten, ohne jedoch zu übereinstimmenden Resultaten zu gelangen; in der Mehrzahl der Fälle fielen allerdings die Versuche zu Ungunsten der Verfütterung gekochten Futters aus.

Die Verabreichung des Futters in rohem Zustande ist gleichbedeutend mit einer Ersparnis an Arbeit und Heizmaterial (Schrotten, Mahlen, Anbrühen) und hat infolge der gründlichen Zerkleinerung der Futterstoffe durch die Zähne eine vollkommene Einspeichelung derselben nothwendig zur Folge. Andererseits bietet diese Fütterungsart nicht hinreichende Garantie für eine vollständige Zerkleinerung der harten Getreidekörner, namentlich zur Zeit des Zahnwechsels; sodann darf nicht vergessen werden, daß die intensive Kauarbeit stets eine gewisse Summe Muskelkraft beansprucht, welche ihrerseits wieder nur aus den dem Körper zugeführten Nährstoffen produziert werden kann.

Soll die Verfütterung ganzer und roher Körner von entsprechenden Erfolgen begleitet sein, so müssen die Thiere schon im jugendlichen Alter an diese Fütterungsart gewöhnt werden, damit der ganze Kauapparat sich entsprechend entwickeln kann und infolgedessen später auch ökonomischer arbeiten wird.

In sehr vielen Fällen wird sowohl Mast- wie Zuchtchweinen eine zu große Menge Wasser, resp. zu wässriges Futter zugeführt. Konstitution und Gesundheit der Zuchtchweine können durch eine Fütterungsmethode, welche den intensiven Gebrauch des Kauapparates erforderlich macht, zweifellos nur günstig beeinflusst werden, während durch die übliche Fütterungsart, verbunden mit einseitiger Stallhaltung, dieselben nur zu häufig eine Schwächung erleiden.

Die Anordnungen des eingangs erwähnten Versuches wurden von Direktor Moser und dem Berichterstatter getroffen.

Als Versuchsthiere dienten sechs kastrierte männliche Thiere aus einem Wurfe Tamwortherkel. Dieselben waren am 1. April 1898 geboren, und am 24. Juni, also 85 Tage alt, wurden sie in zwei Gruppen getrennt. Beide

Gruppen erhielten während der ganzen Versuchsdauer dasselbe Futter (Molkereirückstände, Mais, Gerste), aber je in verschiedener Zubereitung. Gruppe I erhielt Mais und Gerste gemahlen und angebrüht, Gruppe II dagegen bekam dieselben in Körnerform und roh vorgelegt.

Selbstredend konnte dieser scharfe Futterwechsel nicht plötzlich vollzogen, sondern es mußte eine entsprechende Uebergangsperiode innegehalten werden. Dieselbe dauerte vom 24. Juni bis 9. Juli, also 15 Tage. Die Versuchsthiere hatten damit ein Alter von genau 100 Tage erreicht.

Die Thiere erhielten solche Quantitäten Futter, daß sie normal gesättigt wurden. Mais und Gerste resp. Maismehl und Gerstenmehl wurden je miteinander vermengt vorgelegt; auf zwei Theile Mais kam ein Theil Gerste. Während der Sommermonate wurde das für Gruppe I bestimmte Mais- und Gerstenmehl je täglich, und später wurden je für zwei Tage ausreichen Mengen mit kochendem Wasser angebrüht. Gruppe II

erhielt immer zunächst die Molkereirückstände und alsdann die Mais- und Gerstenkörner vorgelegt. Das Futter wurde täglich in drei Rationen verabreicht.

Bis zum Alter von 7 Monaten konnten sich die Versuchsthiere in der Regel je den 2. oder 3. Tag während 1 bis 2 Stunden im Freien, resp. in dem geräumigen Laufgarten frei bewegen. In den letzten 3 Monaten genossen sie diese Freiheit nur noch ausnahmsweise, in beiden Gruppen jedoch stets gleichmäßig.

Leider ging kurze Zeit nach Beginn des Versuches ein Thier aus Gruppe I ohne vorherigen bemerkbaren Krankheitszustand, wahrscheinlich infolge Schlagflusses, zu Grunde.

Die Schlachtung der übrigen wurde am 24. Februar 1899 vorgenommen. Die Thiere hatten somit ein Alter von 329 Tagen erreicht, und die eigentliche Versuchsdauer betrug 229 Tage.

Die Versuchsthiere haben nachstehend verzeichnete Futtermengen verzehrt:

Monat	Gruppe I (2 Thiere)						Gruppe II (3 Thiere)					
	Gerste und Maismehl angebrüht						Mais und Gerste als Körner roh					
	Maismehl		Gerstenmehl		Magermilch	Schotte	Mais		Gerste		Magermilch	Schotte
im Ganzen	p. Stk.	im Ganzen	p. Stk.	im Ganzen			p. Stk.	im Ganzen	p. Stk.			
Juli (vom 9. ab)	29,0	14,5	14,5	7,25	88	148	40,0	13,34	20,0	6,67	132	222
August	34,0	17,0	17,0	8,50	124	410	56,0	18,66	28,0	9,33	186	504
September	39,0	19,5	19,5	9,75	120	570	58,0	19,34	29,0	9,67	180	666
Oktober	47,0	23,5	23,5	11,75	124	714	86,0	28,66	43,0	14,33	186	1091
November	59,0	29,5	29,5	14,75	120	900	106,0	35,34	53,0	17,67	180	1260
Dezember	67,0	33,5	33,5	16,75	124	930	104,0	34,66	52,0	17,33	186	1302
Januar	63,0	31,5	31,5	15,75	124	930	96,0	32,00	48,0	16,00	186	1302
Februar	51,0	25,5	25,5	12,75	92	690	75,0	25,00	37,5	12,50	138	866
kg im Ganzen	389,0	194,5	194,5	97,25	916	5292	621,0	207,00	310,5	103,50	1374	7213

Das Lebendgewicht gestaltete sich wie folgt:

Datum der Wägung	Gruppe I			Gruppe II			
	Nr. 1 kg	Nr. 2 kg	Mittel kg	Nr. 3 kg	Nr. 4 kg	Nr. 5 kg	Mittel kg
28. Juni	23,0	21,5	22,25	18,5	23,0	24,0	21,67
8. Juli	26,5	26,5	26,50	20,5	26,0	27,5	24,67
20. Juli	30,0	28,5	29,25	22,5	28,5	31,0	27,35
1. August	35,5	36,5	36,00	28,0	34,5	39,0	33,85
15. September	48,0	60,0	54,00	44,0	54,0	63,0	53,67
1. Oktober	59,0	69,0	64,00	52,0	65,0	71,0	62,67
1. November	79,0	90,0	84,50	72,0	88,0	89,0	83,00
1. Dezember	97,0	106,0	101,50	86,0	101,0	102,0	96,35
3. Januar	110,0	127,0	118,50	102,0	112,0	117,0	110,35
24. Februar	133,0	145,0	139,00	114,0	130,0	134,0	126,00

(Schluß folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Unfruchtbarkeit der Obstbäume. Die Gründe des Nichttragens bei Obstbäumen können sehr verschiedene sein. Zunächst giebt es Sorten, die an und für sich nicht sehr reichtragend sind. Fast nun einer solchen Sorte aus irgend einem Grunde der Standort nicht, so giebt es nur ein Mittel: Umveredeln. Sodann giebt es Sorten, die in der Jugend nicht recht tragen wollen. Dazu gehört von Hiesfern der „Grauensteiner“, von Birnen die „Gute Graue“. Das hier am besten anzuwendende Mittel ist Geduld, ist die nicht vorhanden, vielleicht schon erschöpft, dann: Umveredeln! Oft kann zu starkes Wachstum der Grund des Nichttragens sein. Ist die Jugend des Baumes Schuld an dem starken Wachstum, dann möchte ich auch entschieden zur Geduld rathen, dieselbe wird meistens auch belohnt werden. Von einem Apfelbaum oder Birnbaum kann man bei guter Pflege 6-7 Jahre nach der Pflanzung auf Ertrag hoffen. Die Bäume zeigen ja in dem Jahr nach der Pflanzung große Neigung zum Tragen, das muß man aber durch Ausplücken der Früchte zu verhindern suchen, es schwächt die Bäume zu sehr. Bei Zwergbäumen, die in gutem Gartenboden stehen, kann man sich helfen durch Abstechen der Wurzeln oder durch Verpflanzung; es ist das ein Mittel, welches fast immer hilft. Ferner kann der Schnitt die Ursache des Nichttragens sein und ist es in der That häufiger als man denkt. Der Schnitt bewirkt das Hervorbrechen vieler üppiger Holztriebe und verhindert eher das Ansetzen von Blüten-

knospen. Daher die sehr häufige Klage, daß die Zwergbäume trotz regelmäßigen Schnittes nicht tragen wollen. Das beste Mittel bei solchen Bäumen ist meist, daß man den Schnitt nur auf Auslichten beschränkt und den Rückschnitt ganz läßt. Ganz entgegengesetzt zu den oben erwähnten Gründen ist häufig Nahrungsmangel oder irgend eine Ernährungsstörung schuld am Nichttragen. Zu tief gepflanzte Bäume wollen oft nicht wachsen und dann auch nicht tragen. Sind sie noch nicht zu alt, so wird man sie am besten wieder herausnehmen und höher setzen. Ist das nicht mehr angängig, so entfernt man rings um den Stamm die Erde, bis einige Centimeter über der Stelle, an der die ersten Wurzeln sitzen, und je weiter, je besser. Liegt der Grund des Nichttragens in Nahrungsmangel, und das ist bei älteren Bäumen sehr häufig der Fall, dann hilft eine gründliche Düngung, die in diesem Fall oft geradezu Wunder wirkt. Sie stärkt nicht nur den Baum so, daß er mehr und bessere Früchte bringt, sie macht ihn auch widerstandsfähig gegen alle möglichen Krankheiten und allerlei Ungeziefer. Je kräftiger der Baum genährt ist, um so gesünder ist er. Die häufigsten Gründe der Unfruchtbarkeit haben wir nach der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien oben genannt, allerdings giebt es noch manche andere, die indessen nicht so oft vorkommen.

Zeitiges Grünfutter. Das nachstehend beschriebene Verfahren ist zwar nicht neu, aber es verdient häufigere Anwendung, als es bis-

her gefunden hat, denn es ermöglicht, selbst auf Sandboden zeitiges Grünfütter zu erzielen, die jungen Kleefelder zu schonen und Klee später zu mähen oder in Form von Heu für die langen Wintermonate besser auszunutzen. In der *Zeitschr. d. Landwirtschaftskammer f. Schlesien* schreibt darüber ein Praktiker: Seit ca. 20 Jahren säe ich, so zeitig als es das Frühjahr gestattet, in die vorjährigen gedüngten Kartoffelfelder gleichzeitig mit 25-28 Pfd. Serradella, 10-12 preuß. Megen Sommerroggen. Es ist dies derjenige Theil der Felder, welcher zur Keimzeit von Serradella bestimmt ist und unter welche andere gern den nicht auszuwählenden langen oder kurzen Spörgel, der nebenbei auch ausfällt, säen. Bekanntlich ist der Sommerroggen gegen Kröste ungemein widerstandsfähig und schützt dabei wegen seiner kurzen Vegetationszeit die keimende Serradella-pflanze. Das schnelle Wachstum des Sommerroggens ermöglicht es nun, seine Halme grün abzumähen und gleichzeitig damit alle unvermeidlichen Unkräuter als: Hederich, Ackerjens, langen und kurzen Spörgel etc. Diese letzteren ist man jedoch genöthigt, über die Keimzeit-Serradella gegen hohen Tagelohn abmähen zu lassen. — Auf diese Weise habe ich oft wochenlang meinem Rindvieh und besonders dem Milchvieh ein gutes Grünfütter, in Halmlänge oder lang geschnitten, reichen können. Man hüte sich doch, mit dem Abmähen und Füttern dieser Ueberfrucht zu spät zu beginnen, weil sonst der letzte Theil des abzumähenden Sommerroggens in die Heubildung tritt und weniger saft- und fütterreich wird. — Ich verwende übrigens auf die im Vorjahr zu Kartoffeln gedüngten Sommerroggen-Serradella-Schläge im Herbst oder Winter noch 2 Ctr. Kainit und 2 Ctr. Thomasposphatmehl und sichere mir auf diese Weise neben üppiger Serradella kräftigen Winterroggen im nächsten Jahr.

Rußlands Außenhandel mit Merinowolle. Die meiste im östlichen Rußland erzüchtete Merinowolle wird von Moskauer Einkaufshäusern aufgekauft, welche durch Vorkauferteilung die Herdenbesitzer von sich abhängig machen. In Moskau allein kommen, wie der *Landw. Sachverständige in den Mittheilungen d. D. L. G.* berichtet, jährlich durchschnittlich 165 000 dz Wolle an den Markt; von hier geht die Wolle in Schweiß an die polnischen Spinnerereien; die Fracht im Inlande beträgt dabei durchschnittlich 19,50 Mk. für 1 dz. Die Merinowollausfuhr ist außerordentlich zurückgegangen, wie folgende Uebersicht erweist:

Ausfuhr von Merinowolle aus Rußland.

Jahr	Schweißwolle		Fabrikwäße		Rückenwäße	
	Imganzen	Nach Deutschl. dz	Imganzen	Nach Deutschl. dz	Imganzen	Nach Deutschl. dz
1890	58 524	3 935	130	—	230	230
1891	55 246	1 150	80	—	850	850
1892	21 475	—	110	—	600	570
1893	211	50	—	—	260	260
1894	70	—	450	—	155	16
1895	1 455	240	1 520	—	100	100
1896	1 700	240	330	—	213	213
1897	1 060	55	—	—	3 607	155

Die Saatkartoffelbeizung. Diesbezügliche Versuche, die von Hermann Koch, Calbe a. S., ausgeführt wurden, hatten folgendes Ergebnis: Der durch Beizung erzielte Mehrertrag betrug per 4 Dektar bei der Sorte „Runde blaue“ 14 Ctr., bei „Ovale blaue“ 10,8 Ctr., bei „Kaulfens Nuli“ 11,6 Ctr. und bei „Malta“ 5,6 Ctr. Wehlich waren die Ergebnisse bei späten Sorten, nur bei „Prof. Maeder“ war kein Mehrertrag zu verzeichnen. Das Beizen geschah in der Weise, daß die Saatkartoffeln Ende Februar während 24 Stunden in Kupfervitriollösung (3% Vitriol, 3% Kalk) gelegt, nachher mit reinem Wasser abgeseigt und getrocknet wurden.

Die beste Pflanzzeit für Forstpflanzen ist das Frühjahr. Herbstpflanzung ist ausnahmsweise nur da zulässig, wo sie so zeitig (Ende September) ausgeführt werden kann, daß die Pflanzen noch Gelegenheit haben, vor Winter anzuwachsen. Im Frühjahr pflanzt man zuerst auf leichten, trocknen Böden, um von der Winterfeuchtigkeit noch möglichst viel Nutzen zu haben; vor allen anderen Holzarten müssen zunächst die Lärchen verpflanzt werden, weil sie schon nach den ersten warmen Frühlingstagen anfangen zu treiben, ihr Anwachsen aber zweifelhaft ist, sobald nur einmal die grünen Nadeln sichtbar werden. In feuchten Lagen kann man auch bei späterer Pflanzung auf guten Erfolg hoffen; am aufmerksamsten ist der richtige Abtrocknungsgrad bei bindigen Böden zu beobachten, da sie naß ebenso schwer zu behandeln sind, wie bei völliger Trockenheit. Hier ist die Anwendung guter lockerer Füllerde besonders zu empfehlen.

Den Einfluß der Stalltemperatur auf den Gesundheitszustand der Pferde zeigen auf Grund zahlreicher angestellter Versuche folgende Sätze: Die Pferde leichter Schläge sind gegen die Winterkälte am unempfindlichsten. Nach angestellten Beobachtungen haben solche Thiere andauernde Kälte von -15 bis -17° C. monatelang ohne wahrnehmbaren Schaden an ihrer Gesundheit überstanden. Allerdings haben sie am Körpergewicht sehr beträchtliche Verluste erlitten. In einem Falle wurde bei hoher Kälte ein Gewichtsverlust von 15 kg an einem einzigen Tage wahrgenommen. Mit der Zu-

nahme der Wärme glich derselbe sich indeffen bald wieder aus. Geschorene Pferde leiden nach den Beobachtungen unter der Kälte mehr als ungeschorene; jedoch bekommen die geschorenen mit der Zeit ein dichteres Haar als die niemals geschorenen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die große Mehrzahl der Pferde unter allen Witterungsverhältnissen am wohlsten sich befindet, wenn sie nicht geschoren werden. Auch sind ungeschorene Pferde weniger den Krankheiten ausgesetzt. Trotzdem muß es als rathsam bezeichnet werden, Pferde schweren Schlags, die infolge dichten Haarschutzes bei schwerer Arbeit lange nachzuschwigen pflegen, der Schur zu unterziehen. Derselbe läßt sich ebenso aus Schönheitsrücksichten bei gut gehaltenen Luxuspferden, eine regelmäßige Bewegung vorausgesetzt, verantworten. Zugpferde, welche sehr viel stehen müssen, sollten niemals geschoren werden.

Eine seltene Veränderung der Saffarbe bei einem Pferd theilt der „*Vet. Record*“ mit. Ein zehnjähriger dunkelbrauner Wallach hatte schwarzebehaarte Vorderbeine vom Knie abwärts und Hufe von schwarzer Farbe. An den Hinterbeinen war der Wallach weiß gefärbt, ebenso waren die Hufe weiß gefärbt.

An den schwarzen Vorderhufen trat nun seit Ende Mai vorigen Jahres Entfärbung ein. Diese Hufe haben jetzt bis auf einige schmale Streifen alles Pigment verloren und erscheinen nunmehr völlig weiß. Die Konsistenz und sonstige Beschaffenheit des Hufhornes hat sich nicht verändert. Der Wallach hat stets gute Gesundheit bekundet.

Anzeigen.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt

errichtet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1826.

Die Gesellschaft versichert in drei getrennt verwalteten Abtheilungen:

- I. Feldfrüchte geg. Hagelschad., Versicherungsfl. p. 1899 201 069 646 Mk.
 - II. Mobilialler Art geg. Brand, „ „ 1899 936 558 449 „
 - III. Gebäude in Blis- und Städte u. auf Explosions- dem Lande schaden „ „ 1899 925 486 649 „
- Gesamtversicherungssumme 1 230 176 744 Mk.
 Versicherungssumme pro 1898: 1 170 825 514 „
 Zugang pro 1899: 59 351 230 Mk.

Der Reserdefonds pro 1900 beträgt:

- I. in der Hagelabtheilung 445 978,07 Mk.
- II. in der Mobilial-Feuerabtheilung 1 543 201,03 „
- III. in der Gebäude-Feuerabtheilung 284 830,84 „

Die Hagelabtheilung betreffend, so ist die **Versicherungsgesellschaft zu Schwedt** als einzige von allen größeren Gegenseitigkeitsgesellschaften in der Lage gewesen, im Vorjahr alle Auslagen ohne Ausschreibung eines Nachschusses decken zu können, und zwar vornehmlich in Folge

ihrer hohen Reserven und
ihrer niedrigen Verwaltungslosten.

Letztere betragen nur 9,50 Pfg. pro 100 Mk. Versicherungssumme, während alle anderen Gesellschaften erheblich höhere Kosten für die selben aufwenden mußten.

Die Durchschnittsprämie pro 1899 betrug **71,8 Pfg.** pro 100 Mk. Versicherungssumme, während an Entschädigung nach demselben Verhältniß **72,3 Pfg.** gezahlt sind.

In das neue Geschäftsjahr tritt die Gesellschaft mit einem Reserdefonds von 445 978,07 Mk. = 31 Proz. der vorjährigen Netto-prämie, dessen Höhe den Mitgliefern auch fernerhin eine Garantie gegen außergewöhnliche hohe Nachschüsse bieten dürfte.

Zu jeder näheren Auskunft sind bereit: Der **General-Agent G. Boelicke** in **Halle a. S., Gürtchenstr. 12, II.**, sowie die bekannten Bezirks-Agenten.



Neu!
**Universal-
spritze
Saxonia**

D. R. G. M.
120446, 120286
120287.

Zur Vertilgung d. Hedrichs, d. Schädlinge auf Pflanzen u. Bäumen geg. Kartoffelkrankh. Beste Spritze der Gegenwart! Preisliste fr. **Gust. Drescher**, anfr. Pellichierstr. 40.

Alle Anzeigen,

welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem

Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen

Otto Thiele,
Berlin SW.,
Bernburgerstrasse 3.